

Abstieg in die Tiefen der „Nidleloch Höhle“- ein Abenteuer der besonderen Art

Eigentlich begann alles ganz harmlos, - versuchten wir doch unseren Leiter Matthias Frey, ein begeisterter „Höhlenfuchs“, für einen Höhlentrip mit uns Männerriegler zu gewinnen.

Um ein Fazit gleich zu Beginn zu ziehen, ohne Mathias, Urs und Markus, zwei weitere Höhlenkenner, - hätten wir das zwar sehr anstrengende und viele Muskeln beanspruchende, aber trotzdem extrem eindrückliche Erlebnis in der faszinierenden Unterwelt nicht durchführen und geniessen können!

Nach der Fahrt mit dem Auto zum Bergrestaurant Hinter Weissenstein, einem Startkaffee, ersten Instruktionen, Ausfüllen der Formalitäten mit ungefähre Rückkehrzeit und Schlüsselübernahme, geht's in den Umkleideraum im Untergeschoss. Nachdem sich jeder höhlengerecht ausgerüstet (alte Kleider, feste Schuhe, Helm mit Lampe, Verpflegung für die nächsten 6 Stunden) und Matthias noch seine Karbidlampe präparierte hatte, war alles bereit für das Abenteuer. Nach einem kurzen Aufstieg durch den Wald hoch zum Höhleneingang, - noch ein kurzer Fotohalt vor dem Eingang um



den Ausgangszustand festzuhalten, - und dann wurde das Tor zu Unterwelt geöffnet.

Auf los geht's los und wie, - sogleich nach der Pforte erwartet uns ein steiler, etwas rutschiger Abstieg – zum Glück mit Ketten sehr gut gesichert und so begehbar. Anschliessend brachte uns ein Knotenseil für den Weiterabstieg zu den ersten schmalen Durchgängen, die entsprechende Hilfestellung. Nun folgten, - für uns zuvor nie im Entferntesten vorstellbare Gänge mit unterschiedlichen Abschnitten und zum Teil anspruchsvollen Felskraxeleien durch schmale, teils sehr enge



Gänge abwechselnd mit grösseren Kavernen. Kaum überwindbar erscheinende Abstiege in senkrechte Schächte, – unsere Guides unterstützen uns dabei hilfreich: „das geht schon, - einfach mit dem „Füdl auf der Felskante absitzen, langsam abrutschen dann findet ihr die nächsten Tritte gut“, - führten über Spalten und wechselten ab mit Einblicken in Seitengänge oder dem Hochblick in den Dom. Dazwischen mussten immer wieder kriechend Abschnitte (ach wie hilfreich waren da die Knieschoner) bewältigt werden. Nach einer

grösseren Kaverne wartete mit dem „Jungferenschlupf“ eine spezielle Herausforderung. Eine neun Meter lange enge Röhre die man nur, auf dem Bauch kriechend und den Rucksack vor sich her stossend durchqueren konnte, - nichts für Personen mit Platzangst. Für uns ältere Männerriegler ein echter Kraftakt. Eine besondere Anforderung stellte auch der Schacht mit dem „Sauschwänzli“ dar. Erst wurde auch dort Platz auf dem Hintern genommen und dann, mit beiden Händen den Hacken festhaltend, zur senkrechten Felswand abgedreht um weiter unteren neue Trittmöglichkeiten zu finden - wir fragten uns hier, wie diese Passage wohl im Aufstieg zu bewältigen sein wird (eine kleine Notstrickleiter wird helfen).

Nach einer kurzen Mittagspause, - die drei Höhlenföchse brutzelten sich gemütlich ein Raclette, während wir uns mit einem Sandwich begnügten, -ging's im gleichen Stil weiter. Es warten nun noch die Abgänge wie Teufels- und Forsterschacht, drei „Strick-Leitern“ mit bis zu 15 Metern Höhe, auf die Begehung. Da die Einstige schwierig und rutschig waren, wurden wir zum Teil durch Matthias zusätzlich mit einem Seil gesichert. Eine knifflige Übung, es geht Sprosse für Sprosse senkrecht in die Tiefe. Endlich geschafft, - wir standen in der geräumigen Forster-Halle, dem Endpunkt unsere Odyssee. Es herrschte Zufriedenheit, - aber auch Gedanken über den langen, kräfteaubenden Rückweg machten die Runde. Wir hatten bis dorthin ca. 500 m Wegstrecke zurückgelegt, sind 185 Meter tief abgestiegen - und das etwas mehr als 3 Stunden! Nicht ganz unerwartet erforderte der Rückweg durch Schächte und Verengungen einen noch grösseren Effort als in Gedanken vorgestellt, doch mit vereinten Kräften überwandern wir die kritischen Stellen, zwängen uns wieder erfolgreich durch die engen Gänge aufwärts. Im „Jumpfenschlupf“ waren bei einigen Anshubkräfte vonnöten um erfolgreich in den Gang zu gelangen.



(durch das kleine Loch im Bild links führt der Weg zurück Richtung Freiheit)



In einem Seitendom war eine kleine Fledermaus in ihrem Winterquartier zu sehen. Wir wollten uns auch den Effekt der ausgeschalteten Stirnlampen nicht vorenthalten - eine noch nie erlebte Schwärze um uns herum ohne jeglichen Sinn für Orientierung! Nach Total 6 Std 20 Min. erreichten wir endlich die letzte Klippe mit dem Seil, wo ein Luftzug und die ersten sichtbaren fahlen Schimmer des Tageslichts das Ziel ankündigten, um schlussendlich halb gebückt durch den Eingang in die Aussenwelt zu gelangen. Die Kräfte zehrende Tour war zu Ende und alle sind wohlbehalten der schwarzen Unterwelt entronnen, wenn zum Teil auch sichtlich erschöpft.



Weitere Fotos im Fotoalbum

Für alle eine sicher bleibende Erinnerung und ein herzliches Dankschön an Matthias, Urs und Markus für ihre professionelle Begleitung durch die Tour. Nach der Entledigung der verschmutzten Kleider genossen wir anschliessend ein feines, kräftigendes Nachtessen im Rest. Hinter Weissenstein. Bald werden auch die Strapazen vergessen sein – nicht aber die gesammelten Eindrücke und Grenzerfahrungen.

René Knecht